


Mechtild Fuchs

Jazz for Beginners

Praktische Beispiele für die Einführung von Jazz in den Klassen 4-6



Sicher ist Jazz keine Musik primär für Kinder, aber das ist ein Hornkonzert von Mozart auch nicht. Doch bietet Jazz als vorwiegend improvisierte Musik einen authentischen Anlass, mit Kindern stilistisch gebunden zu improvisieren. Und es sollte auch nicht übersehen werden, dass viele Kinder sich nichts sehnlicher wünschen, als möglichst bald – auch in musikalischer Hinsicht – über ihren kindlichen Status hinaus zu kommen und an der Kultur älterer Jugendlicher und Erwachsener teilzuhaben.

Anlässlich eines Schülerjazzkonzerts entstand im Rahmen eines Fachpraktikums mit Studierenden der PH Freiburg die Idee, mit Schülerinnen und Schülern eines 4. Schuljahres dieses Konzert zu besuchen und sie im Musikunterricht darauf vorzubereiten.

Wenn es einerseits richtig ist, darauf zu achten, dass die Unterrichtsangebote für Grundschulkinder ihrem Anspruch nach „kindgemäß“ sind, so sollte ihnen doch eine gelegentliche „fürsorgliche Überforderung“ hin und wieder einen Anstoß zur Auseinandersetzung mit anderen Klangwelten geben. Dieser Beitrag versucht zu zeigen, dass eine Be-

gegung mit Jazzmusik durchaus in einer dem Entwicklungsstand der Kinder angemessenen Weise geschehen kann. Es war selbstverständlich nicht Ziel der Unterrichtsreihe, den Viertklässlern einen Überblick über die Entwicklung und die Stile des Jazz zu geben, wie dies in den höheren Klassen der Sekundarstufe üblich ist. Vielmehr sollte diese erste Begegnung eine musikpraktische und emotionale Affinität zum Klang des Swingjazz anbahnen und einige grundlegende Elemente des Jazz vermitteln.

In Stimmung bringen

Um einen emotionalen Bezug zum Jazz herzustellen, wählten wir einen Stan-

dard von hohem Bekanntheitsgrad: *In the Mood* von Glenn Miller. Dieser Titel aus der Swing-Ära verbreitet rasch gute Laune über das eingängige Melodie-Pattern, das sich schon beim ersten Hören einprägt. Jazztypisch ist die Binnenrhythmisierung in vier Gruppen zu drei Achteln, gefolgt von zwei Vierteln. Die Dreiachtel-Gruppen stehen in Reibung zum Viererbeat und erzeugen dadurch eine vorantreibende Spannung. Zur „aufgekratzten“ Stimmung trägt außerdem das hohe Tempo bei, das allerdings beim praktischen Musizieren mit Kindern vorerst nicht zu realisieren ist. Um die Melodie zu erfassen erarbeiteten wir mit den Kindern eine textierte, schon dadurch verlangsamte Fassung in einer Sprache, die für Kinder nachvollziehbar ist und sie gleichzeitig

MI Lied: Gute Laune

(zu der Melodie von *In the Mood*)

Hallo Fräulein, haben sie heut' Abend was vor?
Heute gibt es Swingmusik mit Bigband und Chor.
Ich bin guter Laune und ich lade sie ein
auf ein Rendezvous mit Tanz und Dinner zu Zwei'n.
Lassen sie den Alltag und die Sorgen zu Haus,
heute Abend gehn wir zwei mal richtig aus!

Swingmusik fährt in die Beine,
alles geht wie von alleine.
Swingmusik macht gute Laune,
und wir beide tanzen bis zum frühen Morgen.

Nein, mein Herr, ich habe heute Abend nichts vor,
und ich liebe Swingmusik mit Bigband und Chor.
Gute Laune find' ich gut, drum sag' ich nicht nein
zu einem Rendezvous mit Tanz und Dinner zu Zwei'n.
Lassen wir den Alltag und die Sorgen zu Haus,
heute Abend gehn wir zwei mal richtig aus!



mit ihrem etwas altmodischen Duktus in die Zeit zurück versetzt, als ihre Großeltern jung waren und *In the Mood* in Mode kam.

Zwischen den Gesangsstrophen improvisierte eine Studentin auf dem Saxophon, um das „musikpädagogische“ Musizieren mit Jazz-typischem Sound anzureichern. Gleichzeitig erlebten viele Kinder zum ersten Mal ein Saxophon aus der Nähe; sie erfuhren auch, dass die Grundgriffe mit denjenigen, die sie auf der Blockflöte erlernt hatten, identisch sind. Nachdem die Kinder das Lied mit seinen beiden Strophen und der Bridge singen konnten, war es für sie auch kein Problem, den Originaltitel von Glenn Miller mitzuverfolgen. Den Chorus konnten sie bald mitsingen, was ihnen ermöglichte, ihren Höreindruck

zu strukturieren: Sie lernten das Thema von den Improvisationen zu unterscheiden und die improvisierenden Instrumente zu benennen.

Die im Text dargestellte Flirtsituation wurde von den Kindern auch szenisch nachgespielt. Beim Rollenspiel halfen einige Requisiten: für das Mädchen ein Hütchen und eine Handtasche, für den jungen Mann ein heller Strohhut und ein Schirm. Obwohl normalerweise in dieser Klasse (und generell in diesem Alter) Jungen und Mädchen am liebsten getrennt voneinander sitzen und arbeiten, ließ sich doch ein großes Interesse am Rollenspiel bemerken. Bei Kindern, denen es peinlich ist, ohne weitere Hilfestellung ein flirtendes Pärchen zu mimen, können die Methoden der Szenischen Interpretation hilfreich

eingesetzt werden. In diesem Fall hilft das Erstellen von beweglichen Standbildern, die „modelliert“ werden. Auf diese Weise sind die Darsteller von Mädchen und Mann distanziert, da sie ja nicht ihren eigenen Willen, sondern denjenigen des Modellierers ausführen.

Informationen beschaffen

Als Vorbereitung zur kommenden Stunde erhielten die Kinder die Aufgabe, sich in ihrem Umfeld, bei Eltern, Geschwistern und Freunden danach zu erkundigen, was diese über das Thema Jazz wüssten. Sie sollten sich auch selbst nach Möglichkeit zu Hause in einem Nachschlagewerk zum Begriff Jazz kundig machen. Wir wollten durch diese Vorgehensweise verhindern, dass die Kinder mit Wissen überhäuft wür-

M2 Informationen zum Jazz – ein Lückentext



Der Jazz ist vor etwa _____ Jahren entstanden. Seine Erfinder sind die Nachkommen der _____ Sklaven, die in den Südstaaten der _____ auf den Feldern der weißen Gutsbesitzer arbeiten mussten.

Jazzmusik ist sehr vielfältig, es gibt verschiedene Jazz-_____, zum Beispiel New Orleans, Dixieland oder _____. Ein Hauptmerkmal des Jazz ist die _____.

Das heißt, dass die Musiker oft nicht nach Noten spielen, sondern passende Melodien selbst_____.

Wörter zum Einfüllen:

100 - afrikanischen - USA - Stile - Swing - Improvisation - erfinden

Die Begriffe können entweder ausgeschnitten und in ungeordneter Folge an die Kinder zur Lösung der Aufgabe in Gruppenarbeit ausgegeben werden, oder bei Einzelarbeit auf Pappstreifen geschrieben und an der Tafel befestigt werden. Beim abschließenden Vergleich der Lösungen werden die Begriffe von den Kindern in die richtige Ordnung gebracht.

M3 C-Dur-Blues

M4 Pentatonische Tonleiter

M5 Improvisationsbeispiele

den, zu dem sie keine Beziehung haben. Auch sollten die Eltern auf diese Weise in die Vorbereitung mit einbezogen werden, zumal von jedem Kind wenigstens ein Elternteil mit zu dem Konzert gehen wollte. Ihre Ergebnisse trugen die Kinder in der folgenden Stunde zusammen:

„Der Jazz ist vor ungefähr 100 Jahren in den USA entstanden.“ „Schwarze, die früher Sklaven waren, haben den Jazz erfunden.“ „Jazz ist eine Mischung aus afrikanischer und europäischer Musik.“ „Es gibt viele Arten von Jazz: Dixieland, Swing, Cool Jazz, Latin Jazz.“ „Im Jazz wird nicht nach Noten gespielt, sondern nach Gehör.“ „Die Musiker improvisieren eigene Melodien.“ „Die Hauptinstrumente sind Trompete, Klarinette, Saxophon, Posaune, Klavier, Schlagzeug und Bass.“

Ein Junge gab auch die Meinung seines Vaters zum Besten: „Jazz ist eine Musik, die man nicht anhören kann. Sie

klingt ganz furchtbar“ Wir forderten die Kinder auf, sich diesen Satz zu merken, um ihn am Ende der Unterrichtsreihe und nach dem Konzert noch einmal anhand ihrer eigenen Eindrücke zu überprüfen. Die von den Kindern mitgeteilten Informationen wurden in der darauf folgenden Stunde anhand eines Lückentextes wiederholt. Die Kinder sollten die hier zu Grunde gelegten Stücke *In The Mood* und *C-Jam-Blues* von Duke Ellington auch im Original hören.

Musizieren mit zwei Tönen: Der C-Dur-Blues

Ausgangspunkt für das instrumentale Klassenmusizieren und die Improvisation war der C-Jam-Blues.

Da der Witz dieses Stücks hauptsächlich auf dem Einhalten der Pausen und der ternären Phrasierung beruht, sollte die Erarbeitung zunächst mit der Stim-

me beginnen, ehe Instrumente einbezogen werden. Ausgangspunkt war (wie üblicherweise bei der Erarbeitung von Instrumentalsätzen) die gemeinsame Bewegung im Kreis: Die rhythmischen Schwerpunkte wurden halbtaktig durch Hin- und Herpendeln vom rechten auf das linke Bein markiert, die Pulse durch das Tippen der Viertel mit den Fingerspitzen auf die Oberschenkel. Nach dem gemeinsamen Einpendeln wurde die Melodie des C-Dur-Blues (s. Notenbeispiel) zunächst auf Vokalsingen gesungen („du-dap“), um dann auf die Flöte übertragen zu werden. Es können natürlich ebenso Stabspiele, Boomwhackers oder weitere Klasseninstrumente verwendet werden.

Improvisieren und Notieren eigener Ideen

Die vielen Pausen in diesem Stück laden geradezu zur Improvisation ein. Dies sollte im Interesse guter Klangergebnisse planmäßig geübt werden. Zwar ist öfter die Meinung zu hören, man müsse Kindern nur pentatonisch gestimmte Instrumente geben, dann könne beim Improvisieren schon nichts schief gehen. Doch das wahllose Herumschlagen auf einem Instrument bringt höchstens zufällig akzeptable Ergebnisse hervor und befriedigt auch die Kinder meistens nicht. Sie sind sich ja ihrer Unvollkommenheit bewusst, wollen besser spielen und sind froh über Anleitung, Übermöglichkeiten und Tipps zur Verbesserung.

Vokales Improvisieren

Damit die Kinder allmählich eine Tonvorstellung entwickeln, sollte vokal improvisiert werden. Da jeder Mensch nur das singen kann, was er sich auch innerlich vorstellen kann, sollte die Lehrkraft zunächst durch Call-Response-Übungen ein Repertoire an typischen Patterns aufbauen. Lässt sie auch hin und wieder eines der Kinder die Calls übernehmen, erhält sie einen guten Einblick in den musikalischen Entwicklungsstand ihrer Klasse. Wichtig ist die Kontinuität bei der Improvisation. Wird dies nur selten getan, werden die Kin-

der in diesem Bereich auch nur geringe Fähigkeiten aufbauen. Auch sollte damit gerechnet werden, dass das vokale Improvisieren manchen Kindern unangenehm ist. Ebenso wie Verkleidungen im szenischen Spiel bei der Überwindung schauspielerischer Hemmungen helfen, können Hemmungen beim vokalen Improvisieren durch den Einsatz von „Stimm-Masken“, etwa Kazoos oder mit Butterbrotpapier bezogene Käbme abgebaut werden. Kazoos klingen ein wenig wie Saxophone und sind sehr preiswert. Zur Improvisationen verwendeten wir die Töne der pentatonischen Leiter auf C (siehe Notenbeispiel).

Die vokalen Improvisationsübungen begannen zunächst mit rhythmisierten Einzeltönen, dann mit zweitönigen bzw. dreitönigen Motiven, die im Call-Response-Verfahren mit den Kindern in ternärer Phrasierung geübt wurden. Die Patterns wurden erst eintaktig geübt, mit steigender Sicherheit auch zu zweitaktigen Patterns kombiniert.

Instrumentales Improvisieren

Den vokalen Übungen folgte das Spielen auf dem Instrument (Flöte, Stabspiele, Schülerinstrumente). Da nun das Greifen bzw. Anschlagen der Töne als weitere Komponente hinzutritt, sollte auch hier zunächst mit ein bis drei Tönen begonnen werden. In diesem Fall wurde mit den drei oberen Tönen der pentatonischen Leiter begonnen: c'', a' und g'.

Da die Klasse schon Übung im Notieren von Rhythmen besitzt, wurde nun auch mit dem Lesen und Notieren von Tonhöhen begonnen. Um dieses zu festigen und das häusliche Üben zu unterstützen, bekamen die Kinder die Aufgabe, aus den verwendeten Tönen zu Hause eine eigene Melodie mit einer Länge von mindestens acht Tönen zu „komponieren“ (siehe Hausaufgabenblatt)

In der folgenden Stunde spielten die Kinder ihre „Kompositionen“ vor. Nun wurde der Klangraum um den Ton e', wieder eine Stunde später um d' und c' erweitert und im selben Verfahren geübt. Durch die allmähliche Ausweitung des Klangraums innerhalb der

M6 Boomwhacker-Begleitung

1. Gruppe Stufe I				2. Gruppe Stufe IV		1. Gruppe Stufe I		3. Gruppe Stufe V		1. Gruppe Stufe I		
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	
								d	d			
				c	c							
				a	a			h	h			
g	g	g	g			g	g	g	g	g	g	
e	e	e	e	f	f						e	e
c	c	c	c			c	c				c	c
				F	F			G	G			
C	C	C	C			C	C				C	C

pentatonischen Leiter mit Blues- bzw. Jazz-typischen Patterns gelangten schließlich alle Kinder dahin, kleine Soloparts auf ihrer Flöte zu einem Playback des C-Dur-Blues spielen zu können. Ihre eigenen „Kompositionen“, die sie als Hausaufgabe angefertigt und geübt hatten, dienten ihnen als Einstieg in ihre Soli.

Selber begleiten

Wenn auch ein Playback bei der praktischen Erarbeitung von Songs und Instrumentalstücken gute Unterstützung leistet, so ist es doch – vor allem für Aufführungen außerhalb des Musikraums – oft günstiger, das Spiel der Kinder selbst zu begleiten, entweder auf dem Lehrinstrument oder auf Stabspielen und Basstaben. Besonders geeignet für das Musizieren von Begleitharmonien mit der ganzen Klasse sind Boomwhackers. Verteilt man die Harmonien (je ein Basston und drei Akkordtöne) auf drei Gruppen, so wird der Akkordwechsel und in diesem Fall das Bluesschema deutlich sichtbar.

Mit diesem Schema lassen sich darüberhinaus sehr viele Blues-, Rock 'n' Roll- und Blues-basierte Jazz-Stücke begleiten.

Für die Kinder ist es ein großer Aha-Effekt, wenn sie feststellen, dass sich C-Dur-Blues und Gute Laune nicht nur mit denselben Harmonien begleiten,

sondern – quasi als Quodlibet – auch gleichzeitig spielen lassen.

Nachbemerkung

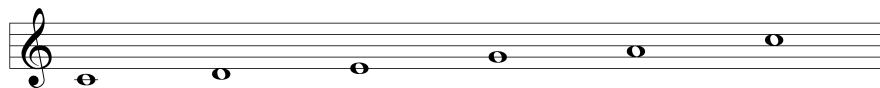
Auf diese Weise vorbereitet und neugierig auf die musikalischen Darbietungen älterer, Jazz-erfahrener Schülerinnen und Schüler besuchten alle Kinder der Klasse das Jugendjazzkonzert. Ihre Reaktionen waren enthusiastisch und ihre Kommentare, auch später im Musikunterricht, zeugten von einer differenzierten Wahrnehmung der dargebotenen Musik.

Diese Erfahrungen bestärken meine Auffassung, dass Kinder schon in der Grundschule mit einer Vielzahl musikalischer Stile, eben auch mit geeigneten Stücken aus dem Jazz, konfrontiert werden sollten. Wesentlich für eine auch emotionale Öffnung der Kinder gegenüber einer ihnen fremden Musik ist die aktive musikpraktische Auseinandersetzung. Und schließlich: Der wichtigste Motor zum Lernen ist stets der Wunsch nach Teilhabe am „richtigen“ Leben, an der „richtigen“ Musik der Jugendlichen und Erwachsenen.

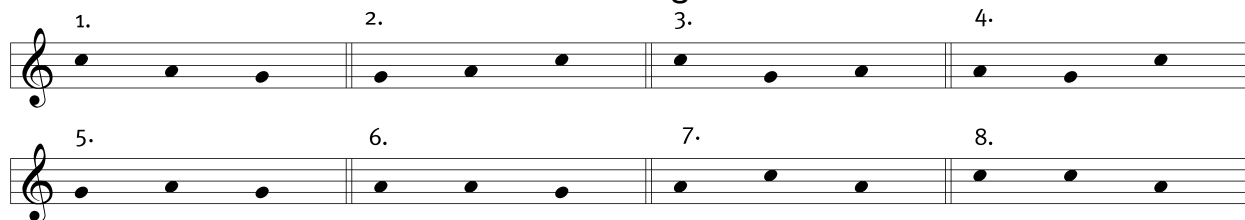


M7 Arbeitsblatt zur Hausaufgabe

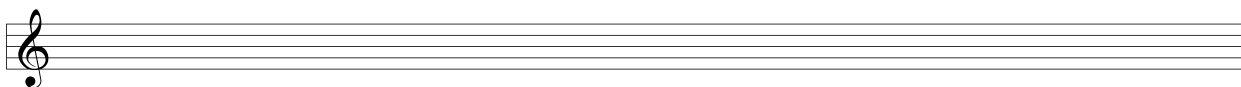
1. Die pentatonische Leiter auf C



2. Melodie-Bausteine mit den Tönen c – a – g



3. Schreibe eine Melodie von acht bis zehn Tönen Länge; verwende dazu die Töne aus Nr. 2. Spiele die Melodie auf deinem Instrument.



Gute Laune – Klavierbegleitung

Mechthild Fuchs



C-Dur-Blues – Klavierbegleitung

Mechthild Fuchs

